

Sonntagsgruß zum Sonntag Judika (Schaffe mir Recht)

29. März 2020 (von Pfrin Iris Ney)

Guten Morgen, liebe Gemeinde. Der zweite Sonntag an dem Sie/ Ihr Euren Gottesdienstraum selbst vorbereiten müsst. Gut ist ein ruhiger Ort. Dazu eine Kerze. Die Erfahrung des ersten Sonntagsgrußes hat gezeigt, dass es gut ist, alles laut zu sprechen – auch wenn man allein ist. Mehrere können sich den Text aufteilen, im Wechsel und füreinander lesen.

Um zehn Minuten vor 10.00 Uhr läuten in Winnigen die Glocken der Evangelischen Kirche, wie jeden Sonntag.

Musik oder ein Moment Stille

Wir sind zusammen im Namen Gottes, der sich in Jesus Christus zu uns Menschen bekannt hat und der uns mit seinem Heiligen Geist nahe ist zu allen Zeiten und an allen Orten. Amen

Lied: Ev. Gesangbuch Nr. 165 „Gott ist gegenwärtig“ Str. 1

Gott ist gegenwärtig. Lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor ihn treten. Gott ist in der Mitte. Alles in uns schweige und sich innigst vor ihm beuge. Wer ihn kennt, wer ihn nennt, schlag die Augen nieder, kommt, ergebt euch wieder.

Psalm 43 (einer liest das Ausgerückte, das Eingerückte beten alle)

Gott, schaffe mir Recht.

Und führe meine Sache wider das heilige Volk

Und errette mich von den falschen und bösen Leuten!

Denn du bist der Gott meiner Stärke:

Warum hast du mich verstoßen?

Warum muss ich so traurig gehen,

wenn mein Feind mich drängt?

Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten
und bringen zu deinem heiligen Berg und zu deiner
Wohnung,

dass ich hineingehe zum Altar Gottes,

zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist,
und dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott.

Was betrübst du dich, meine Seele,
und bist so unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,

dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist. Amen.

Wir beten:

Treuer Gott,

Du siehst mich. Dein Blick ruht auf mir.

Ich weiß, Du siehst mich freundlich an.

Freundlicher als ich selbst.

Du fällst keine Urteile.

Du weißt, um meine Not.

Du siehst, was mir nicht gelingt.

Du weißt, was auf mir lastet.

Mein Gott, auf Dich harre ich. Auf wen sonst?

Ich bitte Dich um Geduld und Zuversicht.

Schenke mir deinen Geist und verbinde mich

mit allen, die sich von der Liebe leiten lassen.

Seite 3

Treuer Gott,

Du siehst die Not der Welt.

Unfassbar, wie alle Länder mit dem Virus kämpfen.

Doch die Möglichkeiten, sich zu wehren bleiben verschieden:
Armut und Not machen hilflos.

Krieg und Flucht zerstören nun in doppelter Hinsicht.

Mein Gott, auf Dich harren wir. Auf wen sonst?

Wir bitten Dich um Gerechtigkeit und grenzenlose
Unterstützung.

Schenke uns Deinen Geist und verbinde uns mit allen,
die Not leiden und Hilfe brauchen.

Treuer Gott,

Du siehst die Bürde der Verantwortlichen in Betrieben, Politik,
im Gesundheitswesen.

Sende Deine Kraft, dass alle das Wohl der Menschen im Blick
haben.

Dass wir die Schwächsten schützen –
dass wir unser menschliches Angesicht bewahren.

Herr erbarme dich.

Die auf Gott sehen, werden strahlen vor Freude,
und ihr Angesicht wird nicht beschämt.

Nahe ist Gott denen, deren Herz gebrochen ist,
deren Lebensmut zerschlagen ist,
die befreit Gott.

*Ja – ich will singen von der Gnade des Herrn
und seine Wahrheit verkünden Tag für Tag. (EG 639)*

Seite 4

Liebe Gemeinde,

jetzt feiern wir in dieser Weise zum zweiten Mal Gottesdienst.
Etwas theatralisch hatte ich im ersten Sonntagsgruß angekündigt,
ich setze mich in die Kirche, bete und spreche diesen Gruß von
dort. Am Samstagabend dachte ich: Die Kirche ist ungeheizt,
blöde Idee.

Doch dann saßen wir am Sonntag in Mantel, Mütze und Schal
(mein Lebensgefährte war so nett mitzukommen) im Altarraum,
zündeten die Kerzen an und lasen im Wechsel. Das war schön.
Die Bänke waren innerlich besetzt mit vertrauten Gesichtern. So
ist es heute auch. Wir wissen umeinander.

Diesen Sonntag geht es darum, in welchem Licht Dinge
scheinen.

Es geht darum, wo das Licht aufscheint und was dann zu Tage
tritt.

Der Sonntag heißt Judika, auf Deutsch „schaffe mir Recht“ oder
„bringe Licht ins Dunkel“.

Der Predigttext besteht aus drei Versen, die im Neuen Testament
im Brief an die Hebräer aufgeschrieben sind.

*Jesus hat, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut,
gelitten draußen vor dem Tor.*

*So lasst uns nun zu ihm hinausgehen vor das Lager und seine
Schmach tragen. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt,
sondern die zukünftige suchen wir. (Hebräer 13,12-14)*

Der Text führt uns nach draußen vor das Tor. In unsichere
Gefilde. Auf den Hinrichtungsplatz. Da wo gelitten wird. Da wo
keiner mehr sagt, ach ja, es gibt immer noch welche, denen geht

es schlechter als mir – da will ich nicht klagen. Weiter nach unten geht nicht. Wer draußen vor den Toren der Stadt landet, dem geht es nicht gut. Es ist unsicher dort, Krankheiten, Diebe, Gestank, Willkür. Draußen vor den Toren möchte man nicht sein.

Genau hier leuchtet Gottes Licht auf. Und was ist im Licht zu sehen? Sein Sohn, der leidet. Mit ihm scheint das ganze Leid auf, der ganze Kreislauf von Opfern und Tätern. Von Schuld und Schmerz. Von verzweifelten Versuchen, Recht zu schaffen und doch nicht jedem gerecht werden zu können. Von Bemühungen sich selbst zu retten und damit andere im Stich zu lassen. Von Angst und Aggression. Hier ist offenbar: Der Mensch ist unweigerlich ein Opferproduzent. Opfert Natur, Ressourcen, Tiere, Bodenschätze, andere Menschen, um zu leben. Unser sozialer Durchsetzungswille ist groß. Mehl und Toilettenpapier sind nur kleine Beispiele.

Gottes Licht zeigt uns das Leiden, welches dieser Lebensstil hervorruft. Gottes Licht zeigt uns die Ausgespuckten, die Verworfenen, die Reste – die wir drinnen nicht haben wollen. Und – ups – zu ihnen gehört sein eigener Sohn. Gott agiert mit vollster Betroffenheit. Sein Liebster (von unseren Liebsten ist ja jetzt oft die Rede) gehört zu den Opfern da draußen. Das macht Gott vermutlich besonders glaubwürdig in seinem Willen: Das muss aufhören.

Die Verachtung, das Ausgrenzen, das „auf Kosten anderer Leben“ muss aufhören. Und wie hört es auf? Mit aufgeben! Sein lassen. Hingeben.

Die Frage ist spannend: **Kann im Aufgeben etwas heil werden?**

Kann in der Hingabe ein ganzes Volk gesund werden?

Geben wir nicht gerade viel auf? Ergeben uns einem Virus, weil uns die üblichen Mittel der Bekämpfung fehlen. Erleben eine weltweite Schwäche, die wir uns niemals hätten ausmalen können. Erleben unser Wirtschaftssystem als verletzlich. Müssen unsere Prioritäten hinterfragen. War es richtig, das Gesundheitswesen den Gewinninteressen zu überlassen? War es richtig, die Mühlen unserer Gesellschaften und Wirtschaften so schnell und grenzenlos mahlen zu lassen?

Wir hören gerade mit vielem auf – die Hingabe des Gottessohnes bekommt für mich dadurch einen anderen Klang. Aufhören hat seinen Preis. Es geht an die Substanz. Existenzängste kommen hoch. Dabei sind die meisten von uns nicht draußen. Sondern uns befällt die Angst vor dem „Draußen“ als Menschen, die mehrheitlich drinnen sind. Wir dachten nur eben noch, das „Draußen“ sei weiter von uns weg.

Der Ort des Gotteslichtes ist draußen. Das war schon immer so. Draußen vor den Toren: In den Flüchtlingslagern, wo es keine Sicherheit gibt. Keine Perspektive, keine wirtschaftlichen Schutzschirme. Keine Intensivbetten. Sondern kaputte Planen, schmutziges Wasser, viele Kinder, zermürbte Erwachsene. Das Licht scheint in die Regionen, in denen der Virus das Gesundheitssystem völlig kollabieren lässt. Ich gebe gerne zu, ich bin gerade froh in Deutschland zu leben – in keinem anderen Land wollte ich sein.

Das ist kein Satz Gottes – da steckt kein Licht drin.

Gott leuchtet dahin, wo man sich mit solchen Sätzen nicht mehr trösten kann.

Und auch darum bin ich froh. Es setzt meiner tiefsten Angst, draußen vor den Toren verloren zu gehen, etwas entgegen. Es gibt einen, der dort aushält. Der aufhört mit dem Kreislauf von Macht und Selbsterhalt um jeden Preis.

Unser Glaube zeugt davon, dass sich das Draußen in einen Ort der Gottesbegegnung verwandeln kann. In einen Ort, an dem Gott Menschen anrührt, mit ihnen aushält und Wandlung in sie sät. Dass sie beginnen, füreinander da zu sein. Wir suchen die zukünftige Stadt, sagen sie. Das hier ist nicht die bleibende.

Wir suchen den Wandel, damit wir heil werden. Viele, die jetzt für andere da sind, atmen den Geist dieser Stadt.

Ich hoffe, wenn die Welt sich wieder wie gewohnt dreht – und wir unsere alten Sicherheiten wieder belasten können – dass wir von dem „draußen vor den Toren“ Gefühl etwas bewahren: Nämlich den Wunsch, dem göttlichen Licht zu folgen.

Aufzuhören in „draußen“ und „drinnen“ zu trennen. Dieses Aufhören ist die Richtung, um heil zu werden. Wagen wir diesen Weg. Amen.

Lied: Ev.Gesangbuch „Holz auf Jesu Schulter“ Nr. 97

1. *Holz auf Jesu Schulter, /von der Welt verflucht, /ward zum Baum des Lebens und bringt gute Frucht. /Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehen. /Ruf uns aus den Toten,/ laß uns auferstehn.*

2. *Wollen wir Gott bitten,/ dass auf unsrer Fahrt/ Friede unsre Herzen/ und die Welt bewahrt. Kyrie eleison,/ sieh, wohin wir gehen./Ruf uns aus den Toten,/laß uns auferstehn*
3. *Denn die Erde klagt uns/ an bei Tag und Nacht./ Doch der Himmel sagt uns:/ Alles ist vollbracht! Kyrie eleison,/ sieh, wohin wir gehen./Ruf uns aus den Toten,/laß uns auferstehn*
4. *Wollen wir Gott loben,/ leben aus dem Licht./Streng ist seine Güte,/ gnädig sein Gericht. Kyrie eleison,/ sieh, wohin wir gehen./Ruf uns aus den Toten,/laß uns auferstehn*

Fürbitten

Ich wünsche mir eine Stadt auf Freiheit errichtet,
eine Welt, weit offen, wo wir leben können.

Ich möchte Schwerter zu Pflugscharen schmieden und Säbel und Kanonen in Glocken verwandeln.

Ich möchte ein Land ohne Angst, wo die Köpfe hoch getragen werden,

ich möchte, dass Recht regiert und die Menschen gehört werden.

Ich möchte Teil dieses Wandels werden:

Grenzen nieder brechen und

Menschen zu Schwestern und Brüdern machen. *(Susanne Albrecht)*

In der Stille bitten wir um Menschen, die den Beistand Gottes brauchen:

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Jahresschlusslied 2020

*Gut, dass wir einander haben,
gut, das wir einander sehn
Sorgen, Freuden, Kräfte teilen
und auf einem Wege gehen.* *Gut, dass wir nicht nur uns
dass der Kreis sich niemals schließt
und das Gott, von dem wir reden,
hier in unserer Mitte ist.*

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht
leuchten über dir
und sei dir gnädig;
der Herr hebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden. Amen.

Seid behütet und gesegnet in der neuen Woche. Leuchtet!

Der Sonntagsgruß steht auf der Homepage www.ev.kirche-winningen.de.

Die Predigt finden Sie dort auch als Podcast zum Anhören.

Die Kinderkirche hat ein Video zum Osterweg vorbereitet. Ihr findet es auf youtube im Kanal „michellemachtkirche“ und auf der Homepage.

Pfarrbüro Svenja Lange Mo-Fr 16.30 bis 18.30 (tel.02606/344)

Pfarrerin Iris Ney (02606/961668)

Scheuen Sie sich nicht anzurufen – um Sorgen, Unsicherheiten zu teilen, Fragen zu stellen. Wir sind da.